

Naturwald Baumweg

Peter Meyer, Anne Wevell von Krüger, Roland Steffens, Wilhelm Unkrig

Lage

Mit dem Baumweg wird die Reihe der Naturwälder, die „prominente Hutewälder“ einschließen, komplettiert. Das Gebiet befindet sich in der Nähe von Ahlhorn, nördlich der B 213. Die Ausweisung erfolgte im Jahr 1998. Insgesamt 28 Hektar des knapp 38 Hektar großen Naturwaldes sind bereits seit 120 Jahren nicht mehr forstlich genutzt worden. Dieser Restbestand eines Hute- und Krattwaldes wird durch zahlreiche „urtümlich“ erscheinende Baumgestalten geprägt.



Abb. 1: Lage und Abgrenzung des Naturwaldes Baumweg



Abb. 2: Durchgewachsener Krattwald im Naturwald Baumweg

G. Reinke beschrieb den Baumweg bereits vor mehr als 70 Jahren in seinen „Wanderungen durch das Oldenburger Münsterland“: „Der ‚Urwald‘ aber bildet mit Recht den Hauptanziehungspunkt, denn die merkwürdigen Formen und Figuren einzelner Bäume (...) sind so einzigartig, dass der Ruf des Baumweges dadurch (...) durch ganz Deutschland gedrungen ist. Verschiedene Bäume zeigen täuschend ähnlich die Form eines Korkenziehers, andere sind einen halben Meter über dem Boden eine ganze Strecke waagrecht und dann wieder senkrecht in die Höhe gewachsen. (...) Hier halten sich eine Eiche und eine Buche eng umschlungen, dort ragen borkenlose Zinken in die Höhe, schrundig und schrammig, knöchern und nackt, bröcklich und zerrissen.“

Ebenso wie der Neuenburger Urwald wurde auch der Baumweg bereits im Jahr 1938 zum Naturschutzgebiet erklärt. In der Nachkriegszeit wurden allerdings auch hier substanzielle Teile des Schutzgebietes genutzt.

Standort

Der Naturwald Baumweg liegt in der Ahlhorner Geest, einer hügeligen Grundmoränenlandschaft mit subatlantischem Klima. Der Geestkern wurde nach der Saale-Eiszeit mit Geschiebesanden unterschiedlichen Lehmgehalts überlagert. Der Wasserhaushalt der so entstandenen Zweischichtböden ist im Naturwald frisch bis mäßig wechselfeucht, die Nährstoffversorgung insgesamt gut mesotroph. Der kleinräumige Wechsel des Lehmanteils sowie des Stauwasserinflusses führt zu einem feinkörnigen Mosaik aus unterschiedlich gut nährstoffversorgten Braunerden mit wechselndem Wasserhaushalt.

Historische Entwicklung

Zahlreiche Stein- und Hügelgräber in der Umgebung weisen auf die schon in vorchristlicher Zeit

erfolgte Besiedlung des Ahlhorner Raumes hin. Ab dem 5. Jh. wurde die Landschaft vermutlich dauerhaft urbar gemacht. Der Name des Naturwaldes geht auf einen alten Handelsweg zwischen Emstek und Oldenburg zurück.

Der Baumweg war über lange Zeit herrschaftliches Jagdgebiet, wurde aber insbesondere vom 17. bis in das 19. Jh. extrem stark genutzt (Tab. 1). So besaßen die Siedlungen Halen und Höltinghusen die Berechtigung zur Viehweide, zum Plaggenstich und zur Heidenutzung. Dazu kam die alleinige Berechtigung des Fürstbischofs von Münster zur Schweinemast und Holznutzung. Mehrfach wurden Brände zur Verbesserung der Weidesituation gelegt. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jh. gelang es, die Berechtigungen abzulösen. Danach sind offenbar kaum noch forstliche Nutzungen in den heutigen Hutewaldbereichen erfolgt.

Auch beim Baumweg handelt es sich also um einen historisch alten Nutzwald. Auffällig sind die vielen Kopfhainbuchen, die aus Stockaus schlägen stammenden Eichen und die ehemals gekappten Buchen, die z. T. als mehrstämmige Gebilde aus Büschelpflanzung hervorgegangen sind. Die ansonsten für Hutewälder typischen Solitäreichen fehlen. Auch die frühzeitige Ausweisung als Naturschutzgebiet konnte nicht verhindern, dass einige unter Schutz stehende Waldbestände in der Kriegs- und Nachkriegszeit genutzt wurden.

Tab. 1: Chronik des Naturwaldes Baumweg

1252: Verkauf des Waldgebietes an den Fürstbischof zu Münster, der es fortan als Jagdgebiet nutzt

17.-19. Jh.: Übernutzung der Landschaft durch zahlreiche Berechtigungen (z. B. Viehweide, Plaggenutzung, Heidemahd). Schweinemast und Holznutzung stehen allein dem Fürstbischof zu Münster zu

Ende 18. Jh.: Zur Verbesserung der Weidesituation werden im Bereich des Baumweges wiederholt Brände gelegt, die verheerende Waldschäden zur Folge haben

1786: Bau einer Schutzhütte, um durch die regelmäßige Präsenz des Forstpersonals Brände zu verhindern

1803: Der Baumweg geht in die Hände des Oldenburgischen Staates über

1840: Die Berechtigung zur Schweinemast wird von der bäuerlichen Bevölkerung erworben

1873: Alle Berechtigungen werden seitens des Oldenburgischen Staates abgelöst. In der Folgezeit vermutlich nur relativ extensive Nutzung

1934: Das Gebiet gelangt in die Zuständigkeit des Forstamtes Ahlhorn. Damwild wird im Baumweg eingehgt

1938: Die Fläche wird als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Jegliche forstliche Eingriffe sind damit untersagt. Das Damwild wird freigesetzt

1942-48: In Notzeiten werden Teilflächen der Hutewälder als Brennholz genutzt oder durch Reparationshiebe kahl geschlagen

1945-51: Aufforstung auf Teilflächen im Süden des Naturwaldes mit reiner Buche bzw. mit Buche, Kiefer, Douglasie und Japanlärche

Ende 1950er Jahre: Aufforstung des Baumschulcampes mit Fichte

1970er Jahre: Im südlichen Bereich des Hutewaldes werden nahezu alle Buchen entfernt, im übrigen Teil wird Buchen-Naturverjüngung entfernt (Jugendwaldheimeinsatz). Im aufgeforsteten Teil des Naturschutzgebietes finden Pflegeeingriffe statt

1998: Ausweisung als Naturwald

Potenziell natürliche Vegetation und Naturnähe

Als natürliche Waldgesellschaften werden von der Waldbiotopkartierung Flattergras- und Drahtschmielen-Buchenwald ausgeschieden. Die staufeuchten Bereiche werden einer Übergangsgesellschaft des Hainbuchen-Stieleichenwaldes zum bodensauren Buchenwald zugeordnet. Die Bodenvegetation wird von Arten frischer bis nasser bodensaurer Standorte dominiert. Großflächig vertreten sind Pfeifengras und Adlerfarn.

Auch ausgedehnte, von der Stechpalme dominierte Bereiche sind charakteristisch. Insgesamt deutet sich trotz der Entnahme von Altbäumen und Entfernung von Jungpflanzen in den 1970er Jahren eine zunehmende Dominanz der Buche an.

Aktueller Baumbestand

Der Naturwald umfasst alle im Naturschutzgebiet vorkommenden Hutewaldbestände.

Die dort vorhandenen Eichen (vor allem Traubeneichen) und Buchen besitzen ein Alter von rund 250 Jahren. Die Hainbuchen sind mit 200 Jahren etwas jünger. Zudem befinden sich drei ca. 50-jährige Buchenmischwälder und ein kleinerer Japanlärchen-Fichtenmischbestand im Naturwald. Letztere stammen aus den Aufforstungen nach dem Krieg. So erklärt sich die zweigeteilte Altersstruktur im Naturwald Baumweg (Abb. 3).

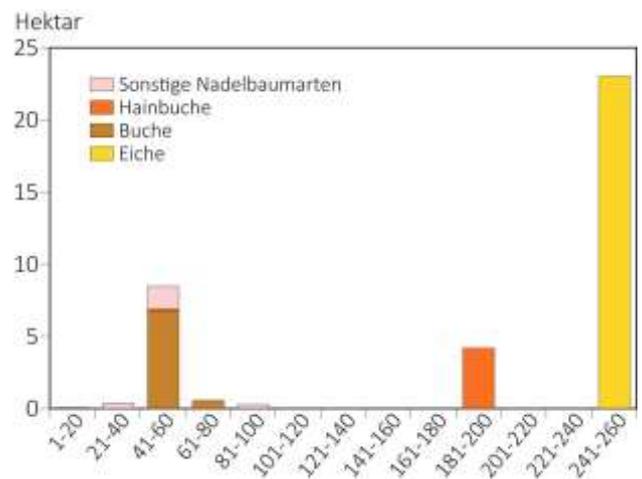


Abb. 3: Altersstruktur nach Baumartengruppen (Forsteinrichtung 1998)

Im Jahre 2008 erfolgte eine Stichprobeninventur der Waldstruktur im Rahmen der Forsteinrichtung (Tab. 2). Die Ergebnisse zeigen den nach wie vor hohen Anteil großer Alteichen und die Beimischung zahlreicher Buchen und Hainbuchen. Am hohen Totholzvolumen wird erkennbar, dass insbesondere die Eichen einer hohen Sterberate unterliegen.

Tab. 2: Ergebnisse der Probekreisaufnahmen für den Derbholzbestand (Forsteinrichtung 2008)

Baumart	Stehender lebender Bestand			Totholz gesamt Volumen [m ³ /ha] *
	Stammzahl [N/ha]	Grundfläche [m ² /ha]	Volumen [m ³ /ha]	
Eiche	52	15	201	33
Buche	178	11	127	8
Hainbuche	43	4	44	-
Lärche	7	1	18	-
Fichte	19	1	5	-
Birke	3	0	1	-
Sonstige	8	1	13	-
Summe	310	33	408	41

* = Derbholzvolumen ab einem Durchmesser ≥ 30 cm

Verjüngung

In der Verjüngung herrscht die Buche bis in die Höhenklasse über 1,3 m vor (Tab. 3). Als Mischbaumarten kommen Eberesche, und Birke sowie wenige Douglasien und Fichten vor. Eichenverjüngung ist lediglich mit Pflanzen unter 0,5 m Höhe vertreten.

Insgesamt ist das Verjüngungsaufkommen mit gut 700 Pflanzen je Hektar sehr gering.

Tab. 3: Ergebnisse der Probekreisaufnahme für die Naturverjüngung (Forsteinrichtung 2008)

Baumart	Höhenklasse			Summe [N/ha]
	< 0,5 m [N/ha]	0,5 - 1,3 m [N/ha]	> 1,3 m [N/ha]	
Buche	67	86	153	306
Eberesche	124	48	19	191
Birke	19	38	29	86
Eiche	86	0	0	86
Douglasie	0	0	10	10
Fichte	10	0	0	10
Hainbuche	0	0	10	10
Sonstige	19	0	0	19
Summe	325	172	220	717

Weiterführende Untersuchungen

R. Pott und J. Hüppe legen eine Vegetationskarte für den Baumweg aus dem Jahr 1986 vor, auf der Buchen-Eichenwälder in drei Ausprägungen das Bild bestimmen: Auf den trockeneren und ärmeren Standorten ist der typische Buchen-Eichenwald vertreten. Der Pfeifengras-Buchen-Eichenwald schließt sich auf den stauwasserbeeinflussten Böden an. Zum eigentlichen Buchenwald leitet schließlich der Flattergras-Buchen-Eichenwald über. Weitere aktuell vorkommende Vegetationseinheiten sind Adlerfarn-Dominanzbestände ohne Baumschicht und die oben genannten jüngeren Aufforstungsbestände mit Nadelholzanteilen. Im Südwesten befindet sich eine Ausblasungsmulde, in der Torfmoose und Pfeifengras dominieren.

M. Hauck findet bei einer Begehung des Naturwaldes im Jahr 1990 insgesamt 21 Flechtenarten, von denen 12 gefährdet sind. Mit *Chaenotheca trichialis* wurde durch ihn eine Art bestätigt, die im übrigen Niedersachsen nicht mehr nachgewiesen werden konnte. M. Hauck betont, dass bei einer intensiveren Untersuchung mit einer deutlich höheren Artenzahl zu rechnen sei. Er weist auch darauf hin, dass sich die Flechtengesellschaften in diesem atlantischen Klimabereich deutlich von denen im östlichen Niedersachsen unterscheiden. Bereits H. Sandstede hatte vor mehr als 50 Jahren auf das Vorkommen einer Reihe seltener epiphytischer Schrift- und Zeichenflechten hingewiesen, die insbesondere an den glattrindigen Baumarten Hainbuche, Stechpalme, Rotbuche und Hasel vorkommen.

Einen Einblick in die Käferfauna des Naturwaldes Baumweg gewährt das umfangreiche Material G. Kerstens, der als leidenschaftlicher Entomologe 50 Jahre lang im Weser-Ems-Gebiet tätig war. Im Baumweg fand er insgesamt 249 verschiedene Käferarten, von denen 24 in der Roten Liste Deutschlands geführt werden.

K. Taux gibt ein kurzes Portrait des Naturschutzgebietes Baumweg. U. a. weist er auf die

reiche Ausstattung mit holzbewohnenden Pilzen hin. Kennzeichnende Arten sind der Schwefelporling, der Eichen-Feuerschwamm, der Eichen-Wirrling oder auch der Riesen-Porling. In den Jahren 1979 und 1984 kartierte er den Brutvogelbestand im Hutewaldteil und fand 40 Vogelarten in rund 350 Paaren. Dies entspricht einer hohen mittleren Siedlungsdichte von 100 Paaren je 10 Hektar. Unter den Brutvogelarten stellen Höhlenbrüter wie Hohltaube, Schwarzspecht oder Trauerschnäpper mit 46 % einen erheblichen Anteil. An Säugetieren ist das Vorkommen des Baumratters erwähnenswert. Der Trauermantel ist ein Beispiel für einen seltenen Großschmetterling.

Ausblick

Das Gebiet nimmt aber innerhalb der vier „Hute-Naturwälder“ eine wichtige Stellung ein, da die Buche im Gegensatz zu den drei anderen Flächen hier erst beginnt, sich durchzusetzen. Die Entwicklung vom nutzungsbedingten Eichenwald zum Buchenwald befindet sich – offenbar auch aufgrund der erfolgten Eingriffe – in einem frühen Stadium. Ebenso wie in den drei anderen Naturwäldern ist darüber hinaus die Beziehung der Artenvielfalt zur Vielfalt der Baumformen und der Alt- und Totholzhabitats nach lang anhaltender Nutzungseinstellung eine wichtige Frage. Alle bisherigen Ergebnisse deuten darauf hin, dass die vier „Hute-Naturwälder“ Spenderflächen für die Lebensgemeinschaften der Alters- und Zerfallsphase von hohem Rang sind. Zukünftige Forschung mit dem Ziel, Naturschutzkonzepte für den Wirtschaftswald zu entwickeln, ist am Beispiel dieser Vierergruppe ein lohnendes Unterfangen.



Impressum

Herausgeber:
Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt (NW-FVA)
Abteilung Waldwachstum
Sachgebiet Waldnaturschutz/Naturwaldforschung
Grätzelstraße 2
37079 Göttingen
Tel.: +49-(0)551-69401-0 Fax: +49-(0)551-69401-160
E-Mail: zentrale@nw-fva.de

Bildnachweis: S.1: Unkrig, W.

Zitiervorschlag: Meyer, P.; Wevell von Krüger, A.; Steffens, R.; Unkrig, W. (2006): Naturwald Baumweg. Naturwaldreservate im Kurzportrait, 1-5.

Die Reihe Naturwaldreservate im Kurzportrait ist über die Homepage der NW-FVA (www.nw-fva.de) erreichbar.

